

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag des Wees'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Diefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Diefinger in Neuenbürg.

Nr. 203

Mittwoch den 31. August 1932

90. Jahrgang

v. Papen zur Auflösung des Reichstags ermächtigt

Hindenburg billigt das Wirtschaftsprogramm

Berlin, 30. Aug. (G.A. Meldung.) Die wichtigste Entscheidung des Tages ist nicht im Reichstag, sondern in Neudeck gefallen —: Der Reichspräsident hat dem Kanzler die Vollmacht zur Auflösung gegeben. In parlamentarischen Kreisen waren gegen Abend Gerüchte verbreitet, wonach diese Vollmacht angeblich in sehr eingeschränktem Umfang erteilt worden sei. Nach Informationen aus besserer Quelle können wir feststellen, daß diese Gerüchte falsch sind. Der Kanzler hat die Vollmacht, er wird von ihr Gebrauch machen, sobald der Reichstag der Durchführung des am Sonntag verkündeten Programms Schwierigkeiten bereitet.

Janusch hat der Reichstag sich aber verweigert. Das entspricht dem Wunsche der Nationalsozialisten und des Zentrums, Zeit zu gewinnen, bis die schwebenden Verhandlungen zwischen ihnen zu Ende geführt sind. Ihre Aussichten werden aber auch in beteiligten Kreisen weiter recht skeptisch beurteilt. Die Erklärung, die der neue Reichspräsident heute abgegeben hat, wird allgemein als Kampfanzeige aufgefaßt mit dem Ziele, den Reichstag am Leben zu erhalten und an die Stelle der gegenwärtigen Reichsregierung ein „Schwarz-Bräunnes“ Kabinett zu setzen. In der Reichsregierung nachstehenden Kreisen ist man aber der Auffassung, daß das heutige Kabinett, das bei der Präsidentschaftswahl noch keineswegs ein Beweis für ein gemeinsames sachliches Arbeiten im Sinne eines einheitlichen Regierungsprogramms ist. Darum ist auch kaum anzunehmen, daß der Reichspräsident den Empfang, den das Reichstagspräsidium heute abend nachgeschickt hat, überführen wird. Der Entscheidung des Reichspräsidenten kann natürlich nicht vorgegriffen werden. Man rechnet doch schließlich sicher damit, daß er die Antwort geben wird, er sei ohnehin bald wieder in Berlin; er bitte deshalb, auf den Besuch zu verzichten und seine Rückkehr abzuwarten. Die Aktion, die heute von den Nationalsozialisten und dem Zentrum eingeleitet worden ist, wird dann erst beim Wiedereintritt des Reichstags fortgeführt werden können. Dabei ist man sich im Reichstag aber weitgehend darüber klar, daß die Reichsregierung mit der Auflösungsbefugnis in der Hand in diesem Kampf die härteste Karte ist. In Regierungskreisen werden übrigens die Gerüchte, daß zwar aufgelöst, aber in absehbarer Zeit nicht wiedergewählt werden sollte, entschieden dementiert. Janusch ist die Auflösung aufgeschoben, es wäre denkbar, daß sie Mitte des Monats September erfolgt. Dann würde auch in der vorgeschriebenen Frist, also Mitte November, ordnungsmäßig ein neuer Reichstag gewählt werden.

Ob die Entlohnung so weiterläuft, das liegt beim Reichstag selbst. In Kreisen der Reichsregierung wird betont, daß sie das weitere in Ruhe und Gelassenheit abwarten. Der Kanzler kommt am Mittwoch mit General von Schleicher und dem Reichsminister von Gahl aus Neudeck zurück. Die Herren werden dann im Laufe des Nachmittags ihren Ministerkollegen Bericht erstatten und daran schließt sich die Fertigstellung der Notverordnung, die voraussichtlich am Freitag veröffentlicht werden wird.

Die Konferenz in Neudeck

Volle Übereinstimmung

Neudeck, 30. Aug. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler von Papen, den Reichsminister des Innern Reichherrn von Gahl und den Reichswehrminister von Schleicher zum gemeinsamen Vortrag über die schwebenden Fragen der Innenpolitik, insbesondere das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Der Herr Reichspräsident erteilte seine Zustimmung zu den von der Reichsregierung geplanten, vom Reichskanzler in seiner Rede in Münster in den Grundzügen bekanntgegebenen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen.

Der Herr Reichspräsident ersuchte den Reichskanzler, bei der Ausarbeitung der einzelnen Bestimmungen insbesondere darauf zu achten, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleibe.

Die eingehende Besprechung der interpolitischen Lage erzielte völlige Übereinstimmung zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Warum Reichskanzler v. Papen das Vertrauen Hindenburgs besitzt

Wir möchten uns nicht verlagern, zu dem Thema Hindenburg und Papen folgende Episode mitzuteilen, die wir mit Erlaubnis des Verlags „Doyers Aktuellen Beiträge“ entnehmen:

Hindenburg hat sich im Gespräch mit einem hohen Offizier über das Kabinettproblem unterhalten und dabei an folgende Bemerkung angeknüpft: Im Jahre 1917 kam ein deutscher Offizier ins Große Hauptquartier und bekannte sich eines Vergehens schuldig. Er habe, als von oben der Befehl

gegeben wurde, Jerusalem den Feinden preiszugeben, seinen eigenen General ins Gefängnis legen lassen und durch einen Handtuch mit großem persönlichen Mut die Stadt Jerusalem wieder erobert. Dann kam derselbe Offizier ins Große Hauptquartier und brachte ein ärztliches Zeugnis mit, nach dem der General in diesen Tagen vom Tropenfieber befallen war, unter Depressionen litt und deshalb nicht entscheiden konnte. Der Offizier, der den Handtuch unternahm, war kein anderer

als Herr von Papen, der heutige Reichskanzler. „Zoll ich,“ so fuhr Hindenburg fort, „die Macht diesem bewährten Offizier überlassen oder einem anderen übergeben, von dem ich nicht weiß, was er im Augenblick der Gefahr beweisen kann?“ Diese Worte sind tatsächlich authentisch und sie erklären eine Tatsache, über die man sich in der Wandelhalle wie in der Vertrauensverhältnisse zwischen Hindenburg und Papen.

Ein arbeitswilliger Reichstag

Reinheit vom Zentrum bis NSDAP — Abg. Göring zum Reichstagspräsidenten gewählt

Angriff auf die Reichsregierung

Berlin, 30. Aug. Die erste Sitzung des neuen Reichstags wurde pünktlich um 3 Uhr eröffnet. Während die Deutschenationalen nicht erschienen, zeigten sich die Nationalsozialisten fast alle in ihren Parteiformen. Die Alterspräsidentin, die kommunistische Abgeordnete Frau Jettin, mit ihren 75 Jahren das älteste Mitglied des Reichstags, eröffnete die Sitzung sehr entgegen dem gewohnten Brauch mit einer politischen Ansprache, in der sie das „Präsidentenkabinett“ den „Handlanger des verrotteten Monopolkapitals und des Großagrariertums“ nannte und den Sturz der Reichsregierung und die Anklage des Reichspräsidenten und der Reichsminister wegen Verfassungstretens verlangte. Sie erklärte, der Sturz der Regierung müsse das Signal sein zum Aufmarsch und zur vollen Machtentfaltung der Massen außerhalb des Parlaments, um vor allem den Faschismus niederzurufen. Abg. Torgler (Komm.) schließt der Rede an, er möge ihre Rede abfärzen, sie antwortete jedoch: Nein, Nein! und fährt fort: Die außerparlamentarische Machtentfaltung der Bevölkerung müsse über das Augenblicksziel hinaus auf den Sturz des bürgerlichen Deutschland und der kapitalistischen Wirtschaft gerichtet sein. Das Gebot der Stunde sei die Einheit der Front aller Werktätigen. Vor dieser Notwendigkeit müßten alle trennenden politischen, gewerkschaftlichen, religiösen und weltanschaulichen Anhaltspunkte zurücktreten.

Die Abgeordneten entschieden sich jeder Randgeburt. Frau Jettin merkte man deutlich die große Anstrengung, die ihr das Sprechen machte, an. Sie war deutlich verständlich, sprach aber langsam und mit immer größer werdenden Pausen und wurde häufig des Taschentuchs zum Mund geführt. Nach Schluß der Rede schloß Frau Jettin sich zurück.

Dann folgte der Namensaufruf der Abgeordneten und nun erst kommen die Deutschenationalen in den Saal.

Der Schriftführer, Abg. Torgler (Komm.), verließ dann das Verzeichnis der eingegangenen Voten, in denen auch die letzten Notverordnungen aufgeführt sind. Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit des Hauses (es sind 578 Abgeordnete anwesend) beantragt Abg. Raedel (Komm.) die sofortige Haftentlassung des am Samstag in Stuttgart verhafteten kommunistischen Abg. Schloffer. Abg. Fried (NS.) erklärt, seine Freunde würden diesem Antrag nicht widersprechen. Er beantragt die Haftentlassung des Abg. Mader, Schleswig-Holstein (NS.). Beide Anträge werden einstimmig angenommen.

Die Alterspräsidentin, Frau Jettin, legt nunmehr die Wahl des Präsidenten auf die Tagesordnung. Abg. Fried (NS.) schlägt zum Reichstagspräsidenten den Abg. Göring (NS.) vor. Abg. Raedel (Komm.) schlägt den Abg. Torgler (Komm.) vor. Er verliest eine Erklärung seiner Fraktion, daß sie im Falle einer Wahlwahl Torglers für den sozialdemokratischen Präsidentschaftskandidaten stimmen werden, ohne damit ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie einstellen zu wollen. Das Zentrum trägt die Verantwortung für die Wahl eines nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten. Abg. Dittmann (Soz.) erklärte kurz, daß die SPD für den bisherigen Präsidenten Paul Lobe stimmen würde. Darauf wurde die Wahl des Reichstagspräsidenten durch Abgabe der Stimmlisten vorgenommen. Die Präsidentschaftswahl hatte das Ergebnis, daß 367 Stimmen für den Abg. Göring (NS.), 136 für den Abg. Lobe (SPD), 80 Stimmen für den Abg. Torgler (Komm.) abgegeben worden sind. Eine Stimme fiel auf den Abg. Stöhr.

Zum Reichstagspräsidenten ist also der Abg. Göring (NS.) mit absoluter Mehrheit gewählt worden.

Die Nationalsozialisten begrüßten das Wahlergebnis mit lautem Beifallsstößen und mit Heulrufen.

Nachdem der Abg. Göring sich zur Annahme der Wahl bereit erklärte, erklärte die Alterspräsidentin, Frau Jettin: „Damit ist meine Pflicht als Alterspräsidentin erfüllt und der gewählte Präsident muß seines Amtes walten.“

Unter lauten Heulrufen der Nationalsozialisten nimmt der neugewählte Reichstagspräsident den Präsidentschiff mit dem Dillergaß ein, der von keiner Fraktion erwidert wird. Er erklärt: „Durch die Mehrheit als Vertreter der stärksten Fraktion zum Reichstagspräsidenten gewählt, danke ich für das Vertrauen und verspreche, mein Amt unparteiisch und gerecht nach der bestehenden Verfassung auszuüben. (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Ich werde für Ordnung und Würde dieses Hauses Sorge tragen, lasse aber keinen Zweifel daran, daß wir ebensowenig die Würde und die Ehre des deutschen Volkes antasten lassen. Die Ehre des deutschen Volkes wird in mir einen bewährten Hüter finden.“ (Beifall und Heulrufe bei den Nationalsozialisten.)

Der Präsident beruft dann vier weitere Schriftführer zur

Unterstützung der weiteren Wahlhandlung. Er bittet um Vorschläge für den ersten Vizepräsidenten. Abg. Dr. Fried (NS.) schlägt den Abg. Effer (Str.) vor. Abg. Torgler (Komm.) ruft: „Das sind die ersten Früchte der neuen Verhandlungen!“ Von den Sozialdemokraten wird Abg. Lobe, von den Kommunisten Abg. Torgler vorgeschlagen.

Von den abgegebenen 578 gültigen Stimmen entfallen auf den Abg. Effer 76, auf den Abg. Lobe 24 und auf den Abg. Torgler (Komm.) 77 Stimmen. Eine Stimme erhielt Frau Jettin. Da keiner die absolute Mehrheit von 287 Stimmen erhielt, muß Stichwahl zwischen den Abgeordneten Effer und Lobe stattfinden.

Die Stichwahl ergibt die Wahl des Abg. Effer (Str.) mit 347 gegen 138 Stimmen, die für den Abg. Lobe abgegeben wurden. Die 77 kommunistischen Stimmen für den Abg. Torgler waren bei der Stichwahl ungenügend. Abg. Effer nahm die Wahl an.

Als zweiter Vizepräsident wird von den Deutschenationalen der Abg. Graf-Thüringen (DK.) vorgeschlagen. Es erhalten Abg. Graf-Thüringen (DK.) 255 Stimmen, Abg. Lobe 139 Stimmen und der Abg. Torgler 78 Stimmen. Abg. Graf wurde also mit Mehrheit gewählt. Er nahm die Wahl an. Für den Posten des dritten Vizepräsidenten werden vorgeschlagen von der Bayerischen Volkspartei Raab-München, von den Sozialdemokraten Abg. Lobe und von den Kommunisten Abg. Torgler. Gewählt wurde Abg. Raab-München (Bay. VP.) mit 150 Stimmen, während Abg. Lobe (Soz.) 121 Stimmen, Abg. Torgler (Komm.) 6 Stimmen und Abg. Dingeldey (D. VP.) eine Stimme erhalten haben.

Es folgt dann die Wahl der Schriftführer. Die Auszählung des Wahlergebnisses soll erst morgen erfolgen. Präsident Göring verließ dann die Namen der Vertreter der Fraktionen im Ausschuss zur Beratung der Rechte der Volkswirtschaft und im Ausschuss zur Ausübung der Rechte der Volkswirtschaft und im Ausschuss zur Ausübung der Rechte der Volkswirtschaft. Er erklärt weiter, daß sämtliche weiteren Ausschüsse sich morgen konstituieren werden. Er fährt dann fort:

Ich bitte um die Ermächtigung, dem Herrn Reichspräsidenten in einem Telegramm die Bitte auszusprechen, das Präsidium des Reichstages nicht, wie es die Form vor. Schreibt, gelegentlich zu empfangen, sondern unverzüglich zum Vortrag zu empfangen. (Beifall.)

In letzter Zeit häuften sich die Nachrichten über eine beabsichtigte Ausschlachtung des Reichstages. Er soll über keine arbeitsfähige Mehrheit verfügen. Das deutsche Volk und das Ausland werden durch solche Nachrichten mehr und mehr beunruhigt. Als Präsident des Deutschen Reichstages werde ich beratungsbefugigte Nachrichten zurück. (Beifall.) Ich bin davon überzeugt, daß der Herr Reichspräsident nur gemäß der von ihm an dieser Stelle beschworenen Verfassung handeln wird. Ich stelle vor dem ganzen deutschen Volk ausdrücklich fest, daß die heutige Sitzung sowie vor allem die Wahl des Präsidents einwandfrei bewiesen hat, daß der neue Reichstag über eine große rechtsfähige nationale Mehrheit verfügt und somit in keiner Weise der Tatbestand eines faschistischen Reichstages gegeben ist. (Beifall.)

Der Präsident bittet um die Ermächtigung, den Termin der nächsten Tage selbst zu bestimmen. Die Abg. Torgler (K.) und Dittmann (Soz.) beantragten dagegen morgen eine Sitzung abzuhalten und über die Notverordnungen gegen das Kabinett abzustimmen. Diese Anträge werden abgelehnt, der Vorschlag des Präsidenten wird angenommen.

Präsident Göring gebietet zum Schluß der Loten der „Ruhe“. Die Abgeordneten ehren diese durch Erheben von den Sitzen.

Nach 10 Uhr schließt der Präsident die Sitzung. Ein Sozialdemokrat ruft schallend: „Begretzen!“ (Beifall.)

Der Reichstagsrat des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag abend nach mit der Frage, wann der Reichstag wieder zusammenzutreten soll. Es wurde beschlossen, vorläufig eventuell den 9. September für die nächste Sitzung in Aussicht zu nehmen. Auf die Tagesordnung soll eine Erklärung der Reichsregierung gesetzt werden.

Einigung des Zentrums mit den Nationalsozialisten?

Berlin, 31. Aug. (G.A. Meldung.) Im Anschluß an eine Darlegung der politischen Lage nach der Wahl des nationalsozialistischen Abg. Göring berichtet die „D. A. Z.“, daß zwischen dem Führer des Zentrums und Adolf Hitler, der in Berlin verbleiben sei, im „Kaiserhof“ eine Konferenz stattgefunden habe.

Anzeigenpreis:

Der einseitige Druckpreis ober dem Raum 2000, Restsumme 4000. Bei größeren Aufträgen Rabat, der im Falle des Abbestehens vorläufig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Anzeigensatzung erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsbedingungen für beide Teile in Neuenbürg. Für teils. Bestellungen wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Der Umbau der Reichswehr

Unter der Überschrift „Um Deutschlands Sicherheit“ befaßt sich Reichswehrminister von Schleicher im „Heimatsdienst“ mit dem Ergebnis des ersten Abschnittes der Abrüstungskonferenz. Herrriot habe, so führt der Minister u. a. aus, mit seiner Erklärung vom 23. Juli d. J., daß Frankreich Sicherheit nicht für sich allein, sondern für alle Nationen fordere, das Ziel der Abrüstungskonferenz klar umrissen. Wenn die französische Politik dieses Ziel aber auf dem Umwege völkerrechtlicher Vereinbarungen über Schiedsgerichtsbarkeit und internationale Disziplinierung erreichen wollte, so verberge sich dahinter nicht nur Frankreichs Anspruch auf erneute Anerkennung der 1919 geschlossenen Deganone sondern diese Forderungen ständen auch im Widerspruch zu dem Grundgedanken der Konferenz, die eindeutig den Namen trage: „Konferenz für Verabreichung und Beschränkung der Rüstungen“.

Einen anderen Weg, dieses Ziel zu erreichen, als Verwirklichung gleicher nationaler Sicherheit für alle Völker durch Abrüstung der hochgerüsteten Staaten, als Vereinfachung des unumkehrbaren Zustandes einer Trennung der Mächte in bevorrechtigte und entmündelte Staaten gebe es nicht.

Zwei Maßstäbe ermöglichten eine gerechte Würdigung des Ergebnisses der Genfer Verhandlungen: einmal die Frage, was in diesem halben Jahre für die Abrüstung erreicht worden sei, sodann der Gesichtspunkt, ob und inwieweit das Ergebnis dem Grundgedanken der Gleichberechtigung Rechnung trage. Entschieden man den ersten Teil der Entschließung vom 23. Juli d. J. aller schmächtenden Worte, so bleibe das Wunschbild übrig, daß „eine wesentliche Herabsetzung der Land-, See- und Luftkräften durchgeführt werden wird“ und „daß ein wesentliches Ziel die Verminderung der Angriffsmittel ist“. „Bedürfte es“, fragt Minister Schleicher, des Angebotes aller Staatsmänner und eines Heeres von Sachverständigen, um in sechs Monaten diese Grundzüge zu finden? Seien 13 Jahre nötig gewesen, um als „Ziel“ die Verminderung der Angriffsmittel zu finden, nachdem die Angriffsmächte in den Friedensverträgen von 1919 eine lächerliche Vorrichtung aufgestellt und ihre Abschaffung bei den ehemaligen Mittelmächten erzwungen hätten?“

Ein Blick auf die Abrüstungsvorschläge der Entschließung verleiht die Zweifel, die die einleitenden Sätze erwecken. Die Entschließung begründet sich damit, ein Verbot von Nichtangriffsmitteln gegen die Zivilbevölkerung in Aussicht zu stellen. Die völlige Abschaffung des Bombenabwurfs aus der Luft werde von den Voraussetzungen einer Einigung über die zahlenmäßige Begrenzung der Militärkraft abhängig gemacht. Die Verwirklichung der Luftabrüstungsansätze vom 23. Juli würde die föhliche Luftbedrohung Deutschlands in seiner Weite mindern, vielmehr das friedliche Verkehrsmittel der deutschen Zivilfliegerei in neue Fesseln schlagen. Auf dem Gebiete der Vandrüstungen sehe die Entschließung die zahlenmäßige Begrenzung der schweren Artillerie, die Festlegung von Höchstschalldrücken und ein Höchstgewicht der Kampfwagen vor. Bei den Sachverständigenberatungen in Genf seien als Höchstschalldrücke für Geschütze und als Höchstgewicht für Tanks Zahlen genannt worden, die zum Teil die heute üblichen Höchstgrenzen überschritten. Die Herabsetzung der Geschützkaliber bleibe der Zukunft überlassen. Die Frage der Wehrsysteme, der auszubildenden Rekruten, des lagernden Kriegsmaterials und der militärischen Jugendausbildung würden in der Entschließung überhaupt nicht erwähnt. Hinsichtlich der Seeleistungen finde ich kein Wort über die U-Boote, die Flugzeugträger und die Ausdehnung der für die deutsche Marine vorgeschriebenen großen Kaliberbeschränkungen auf die anderen Seemächte.

Als greifbare Ergebnisse der Entschließung, heißt es in dem Artikel weiter, blieben lediglich zwei Punkte, auch diese von mehr als traglichem Wert: das Verbot des chemischen und bakteriologischen Kriegs bedeute nur die erneute Anerkennung eines schon seit 1925 von 31 Staaten, darunter allen europäischen Großmächten, ratifizierten Abkommens, und die Verlängerung des Rüstungsstillstandes um vier Monate vom 1. November d. J. ab, laute praktisch auf eine Verlängerung des Zustandes hinaus, dessen Vereinfachung sich die Konferenz zum Ziel gesetzt habe. Erwähne man noch die Tatsache, daß die Entschließung nichts Positives sage über die deutsche Gleichberechtigungsforderung, so sei die Grundlage für das abschließende Urteil gegeben: der erste Abschnitt der Abrüstungskonferenz habe keinen merklichen Fortschritt in der Richtung einer allgemeinen Abrüstung gebracht.

Die Entschließung vom 23. Juli lasse nicht nur die Gleichberechtigung außer acht, sie stelle auch auf die Fortdauer entmündigender Sonderbehandlungen einzelner Staaten ab. Die nationale Sicherheit Deutschlands bleibe weiterhin in untragbarer Weise gefährdet.

Das Urteil, das der Delegierte einer fremden Macht über die Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission gefällt habe, gelte auch für den ersten Konferenzabschnitt: Man habe wieder eine feierliche Bestätigung für die Absichtung gelehrt, mit dem festen Vorsatz, in allen sieben Todsünden des Verräters zu verharren.

Die deutsche Regierung habe aus dieser Entwicklung die einzig mögliche Folgerung gezogen, indem sie die Entschließung vom 23. Juli abgelehnt habe und ihre weitere Mitarbeit von der vorherigen Anerkennung des Grundgedankes der Gleichberechtigung abhängig gemacht habe. Sie sei damit den Weg nationaler Ehre und internationaler Gerechtigkeit gegangen.

Zum Schluß kommt der Minister auf seine Ankündigung zu sprechen, daß ein Umbau der deutschen Wehrmacht notwendig werde, falls die Signatarmächte die Einlösung ihres Abrüstungsverpflichtungen weiterhin verweigerten. Jene Ankündigung sei an alle gerichtet gewesen, die Ohren hätten, zu hören. „Ich brauche hier“, führt Minister v. Schleicher u. a. mündlich fort, „den unbetrieblaren Friedenswillen von Deutschland nicht zu betätigen. Der beste Garant eines dauerhaften Friedens ist aber ein deutsches Reich, dessen Souveränität nicht durch entmündigende Sonderbestimmungen beeinträchtigt ist, und das seine ursprüngliche Funktion, für die Sicherheit seiner Bewohner zu sorgen, auch wirklich erfüllen kann. Hier gilt das Wort des Präsidenten Hoover in seiner Rede vom 11. d. M. über die „vergifteten Quellen der politischen Instabilität“, die in den Verträgen liegen, die den Krieg abschlossen.“

Das Ausmaß einer Umorganisation der Reichswehr hänge in erster Linie vom Grade des Abrüstungswillens der hochgerüsteten Staaten ab. Deutschland beantrage für seine Sicherheit nicht mehr und nicht weniger als die anderen Mächte für sich forberten. Es sei leicht, auch in Zukunft an einer wirklichen Abrüstung zu arbeiten, aber man dürfe die Geduld des deutschen Volkes nicht länger mißbrauchen. Art. 8 der Völkervereinbarung sei für die regelmäßige Nachprüfung und Verifizierung der Abrüstungspläne ein Höchstmaß von zehn Jahren fest. Deshalb habe Deutschland seine Gleichberechtigungsforderung nachträglich angewendet als Kräftigen für den guten Willen seiner Vertragspartner. Sie bezogen sich eben auf die grundsätzlichen Fragen der Wehrverfassung, wie auf die sogenannten Angriffsmittel, die sich bei den Sachverständigenberatungen in Genf täglich in Verteidigungsmittel verwandelt hätten. Deutschland wolle keine Teilnahme am Wettlauf, aber es fordere das Recht, seine beschränkten Wehrmittel zu anzulegen, daß sie einen großen Nuzen für die Landesverteidigung brächten.

Der Artikel schließt: „Die Lösung dieser Frage muß und wird in der nächsten Zukunft gefunden werden. Denn sie ist nicht nur eine Frage der Ehre und Würde des deutschen Volkes, sondern auch eine Lebensnotwendigkeit für die Welt, deren Frieden nur auf der Grundlage des Vertrauens, des Rechtes und der Freiheit gedeihen kann.“

Preussischer Landtag

w. Berlin, 30. Aug. Der preussische Landtag debattierte heute über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen. Bei den Abstimmungen wurden nationalsozialistische, kommunistische und sozialdemokratische Anträge angenommen, die dem Reichskommissar von Bayern die Mißbilligung ausdrücken und die Aufhebung der Notverordnung über den Reichskommissar verlangen, sowie beschleunigte Herbeiführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes und Rückgängigmachung der Maßnahmen der kommissarischen Regierung. Ein deutschnationaler Abgeordneter verlas eine Erklärung seiner Fraktion, die die vorübergehende Einsetzung des Reichskommissars billigt, wenn die Fraktion auch manche Maßnahmen des Kommissars ablehne. Ein kommunistischer Antrag, wonach kein Beamter oder Angestellter verhaftet sein soll, den aufgrund der Verordnung erlassenen Dienstvorschriften nachzukommen, fand Annahme mit den Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein kommunistischer Antrag, der dem Landtagspräsidenten Kerl schärfstes Mißtrauen ausdrücken wollte wegen Erwirkung des Reichskommissars wurde gegen Antragsteller und Sozialdemokraten abgelehnt. Annahme fand mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialisten und Kommunisten ein kommunistischer Antrag auf sofortige Aufhebung aller Zeitungssperren.

In einer Geschäftsordnungsdebatte meinte Abg. Koenen (Komm.), Zentrum und Nationalsozialisten brauchten noch Zeit zum Ausbilden der Ministerliste, worauf aus der Mitte gerufen wurde, darüber sind wir uns schon einig. Nach siebenstündiger Sitzung vertagte sich das Haus gegen 9 Uhr auf Mittwoch, den 21. September. Es dürfte nicht als ungeschicklich gelten, daß die Wahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung kommt.

Aus Stadt und Land

Nachdruck der Lokalberichte ohne Quellenangabe untersagt

Neuenburg, 30. Aug. Die hiesige Eisenbahnbrücke zwischen Bahnhofs und Tunnel erfährt seit einigen Tagen eine umfangreiche Erneuerung. Der die Straße Neuenburg-Borsbeim überquerende Teil der Brücke soll unter Vertiefung der bestehenden Sandsteinpfeiler durch eine moderne tragfähigere Eisenbetonbrücke ersetzt werden. Im Laufe der vergangenen Nacht wurde nach Beendigung des Zugverkehrs die alte Brücke durch zwei Kranwagen der Reichsbahn abgehoben und an ihre Stelle vier gemauerte Pfeiler als Notbrücke gesetzt, die die Geleise tragen und die weiteren Vorbereitungen der Betonierungsarbeiten ermöglichen. Die ganze Arbeit, die auch die Verlegung der Einfahrtsweiche auf die Brücke bringt, soll in etwa drei Wochen beendet sein. Eine Störung des planmäßigen Zugverkehrs durch die Durchführung der Arbeit ist bis jetzt vermieden worden. Je nach Notwendigkeit werden auch fernerhin die bahnerfahrenen Nachmittunden zu ihr benützt werden. Der bisherige Fußgängerverkehr über die Brücke wurde durch die Erstellung einer Nottrasse von der Straße zur Brückenhöhe auch weiterhin ermöglicht.

Neuenburg, 31. Aug. Die von den Landjägerbeamten eifrig geführten Untersuchungen zur Aufklärung der Brandstiftung in Schwanz, welcher in der Nacht vom Samstag zum Sonntag das Gasthaus zum „Adler“ mit Nebengebäuden zum Opfer fiel, haben bis heute noch zu keinem Ergebnis geführt. Der als der Tat dringend verdächtige frühere Dienstknecht des Adlers Wollinger, Josef Frey aus St. Peter bei Freiburg, der wenige Tage vorher von seinem Dienstherrn aus seiner Stelle entlassen wurde, konnte inzwischen hier festgenommen werden. Die angestellten Erhebungen haben jedoch einwandfrei ergeben, daß Frey in der Brandnacht in einem anderen Ort übernachtet hat und als Täter nicht in Frage kommen kann. Ueber den weiteren Verlauf der Untersuchungen läßt sich augenblicklich noch nichts mitteilen.

Neuenburg, 31. Aug. Zwischen Daltshelle Engelshaus und Birkenfeld ereignete sich gestern abend gegen 17 Uhr ein schwerer Autounfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können und wie durch ein Wunder noch einigermaßen erträglich abging. Der Privatkraftwagen eines Borsbeimer Fabrikdirektors, geteuert von dessen Chauffeur, befand sich mit fünf Damen auf dem Heimweg von Wildbad bei, als ihm ein schwer beladener Schwanner Lastkraftwagen mit Anhänger entgegenkam. Aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache trat der Anhänger auf der vom Regen schlüpfrigen Straße in die Fahrtrichtung des Personenwagens und führte, trotzdem dessen Fahrer die Gefahr erkennend, auf das Straßengestänge hinauf, zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei sämtliche Insassen des Privatwagens mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. Die Straße war längere Zeit für den Verkehr gesperrt und mußte derselbe umgeleitet werden, bis die notwendigen Feststellungen durch Oberlandjäger Braun von Birkenfeld getroffen und die beschädigten Fahrzeuge entfernt waren.

Neuenburg, 29. Aug. Der Bezirkskonsumverein Neuenburg hielt am vergangenen Sonntag in der Turnhalle zu Neuenburg seine jährliche Generalversammlung ab. Man konnte fast den Eindruck gewinnen, als ob diese Veranstaltung für die Mitglieder des Konsumvereins ein besonderer Festtag wäre. Von nah und fern strömten diese in Scharen herbei, sodas die Turnhalle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es ist dies ein Zeichen der Zusammengehörigkeit der Mitglieder des Konsumvereins. Der Vorsitzende des Ausschusses, Saile-Neuenburg, eröffnete mit Begrüßungsworten die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, Geschäfts- und Kassenbericht, nahm Geschäftsführer Kumar das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Mit dem 30. Juni d. J. ist für unsere Genossenschaft das 11. Geschäftsjahr zu Ende gegangen. Erwartungsvoll sehen unsere Mitglieder auf den Abschluß dieses Jahres, welches in wirtschaftlicher Hinsicht wohl eines der schönsten in der gegenwärtigen Zeitgeschichte genannt werden darf. Katastrophale Erwerbslosigkeit erzeugt naturgemäß Not und Elend, daraus ergibt sich wiederum eine verminderte Kaufkraft der Massen, welche sich durch Unzufriedenheit auch in unserer Genossenschaft deutlich bemerkbar macht. Wohl halten unsere Mitglieder immer noch treu zur Stange, aber es war trotzdem nicht möglich, den Umlauf des Vorjahres zu halten. Wir hatten im Vorjahr einen Gesamtumsatz von 351.169 M., während wir in diesem Jahr nur auf 321.000 M. gekommen sind. Obwohl der Umlauf gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen ist, so dürfen wir doch einen guten finanziellen Abschluß verbuchen. Mit einem Ertrag von 20.549 M. sind wir in der

Die Eisenbauern

Roman von Rudolf Hirsch

(Copyright 1931 by Verlag Alfred Borchardt in Braunschweig)

I. Kapitel

Es war an einem kalten frostigen Septembertage des Jahres 1902. Ein dichter grauer Nebel hüllte die hegerländer Berge und Täler ein. Noch seinen Steinwurf weit konnte man sehen, und die Menschen, die sich auf der Straße begegneten, mußten die Nasen schon sehr nahe zueinander bringen, wenn sie sich erkennen wollten.

Trotz des nicht gerade freundlichen Wetters ließ an diesem Morgen der Hüttenbesitzer Friedrich Bern in aller Frühe seinen Gaul anspannen, und als er in der Tür seines Hauses erschien, zeigte er sogar noch ein freundliches Gesicht.

„Nun, was für ein entsehliger Rebel!“ sagte er zu dem Knecht, der das noch schlaftrige und läppische Pferd ungeduldig in die Wagenschere drückte. Aber, Gottseidank, er bleibt unten — geht nicht in die Höh, also bekommen wir schönes Wetter!“ Er rieb sich vergnügt die Hände und stieg langsam in den kleinen Einspanner.

Der Hüttenbesitzer war ein mittelgroßer gelehrter Mann und mochte etwa vierzig Jahre zählen. In seiner ganzen Gestalt prägte sich das Erdgeborene und Erdgäbe des hegerländer Geschlechts aus. Sein Körperbau zeugte von Kraft und Gesundheit. Aus seinen klugen blauen Augen strahlten der Stolz und das Selbstbewußtsein des bestehenden Bauern. Man hielt ihn weit und breit für den reichlichen Mann der Gegend. Aus drei Bergwerken hob er den Eisenstein zum Licht, er zählte die meisten Hüttentage, er besaß den größten Anteil an Damburg, die schönsten Felder und Wiesen und hatte auch zweifellos die meisten Taler. Trotzdem war er sehr einfach gelehrt, nicht besser als alle andern Dörfler auch. Seine Hüfte trugen in weißschattigen Stiefeln, und seinen Oberkörper hüllte ein Mantel aus grobem blauem Leinen ein. Der breite schwarze Hut war schon sehr abgegriffen und fast schäbig zu nennen.

Als ihm der Knecht die Peitsche reichte, kam gerade der kleine Schulmeister Stendl vorbei, der gleichzeitig auch den Küsterdienst in der Kirche zu versehen hatte. Er wollte jetzt in die Kirche und den Morgen einläuten. Als er den Schulzen schon im Wagen sah, tat er sehr erstaunt.

„Nun, Schulze, schon so früh aufbrechen?“

„Inwoll! Ich muß zum Bahnhof, Stendl.“

„Schon zum Bahnhof, Schulze? Du willst doch wohl nicht verreisen?“

„Ne“, antwortete Friedrich Bern und schüttelte lächelnd den großen Kopf. Er beugte sich vom Wagen herab und versetzte in einem fast geheimnisvoll klingenden Tone: „Mein Knecht kommt heute zurück, Stendl. — den will ich abholen.“

Dann zog er die Bügel an und rief: „Jöh, huch!“ Langsam und laut legte sich das Pferd in die Zugketten. Der Schulze nickte dem Hüttenbesitzer schmunzelnd zu und sagte noch: „Ja, ja, er kommt gleich mit dem ersten Zug...“

Der Schulmeister trotzte nachdenklich weiter. Also den Knecht wollte der Schulze abholen! Oh, eigentlich keine unerwartete Nachricht, denn auch er wußte, daß dessen Dienstzeit bei den Magdeburger Kärassieren in diesem Monat zu Ende ging. Aber er freute sich darauf, den schneidigen Kärassier, der einst zu seinen besten Schülern zählte, wiederzusehen. Sein Gang wurde schneller und als er endlich in das kleine Kirchlein des Dorfes trat, vergaß er sogar, dort zuerst sein Morgengebet zu verrichten. Er kletterte so eilig die steile Turmtreppe hinauf, daß er oben einen Augenblick verschaukeln mußte, bevor er an dem Glockenseil zog.

Bing — bing...
Friedrich und hell lang das Glücklein durch den stillen Morgen. Sein klarer Ton erteilte durch das Tal, und die Berge brachten ihm mehrmals zurück.

Wald tief Stendl wieder über die budlige Dorfstraße seinem kleinen und schliefen Häuschen zu. Mit lächelndem Munde und schnell atmend stieg er die Türe seines Häuschens auf und ging dann über den engen Kürr eilig in die Küche.

Dier war seine Tochter am Herd beschäftigt. Sie nahm eben einen dampfenden Kessel von der Platte des kleinen Gasherdes und goß Wasser in eine dieselbe Kaffeekanne.

„Marlene, weichte auch das Allerneueste?“ begann Stendl mit wichtiger Miene.

Die Tochter drehte sich rasch am Herd um. In ihrem bleichen, aber sehr schönen Gesicht zeigte sich Ueberraschung. „Ne, ich weiß nichts, Vater“, sagte sie.

„Häh, das kann ich mir denken... Deut' kommt der Deiner zurück, Marie!“

Da leuchtete es freudig in den großen Augen der Tochter auf. Sie fröhlich mit einer heftigen Bewegung das noch ungekammte Haar aus dem Gesicht und fragte: „Wann kommt er?“

„Jetzt sogleich. Der Schulze ist schon an die Bahn gefahren, um ihn abzuholen. Ich bin ihm vorhin begegnet.“

„Mit einem solchen Blick sah die Marie an sich herab. Sie trug abgetragene, kostige Damsantoffeln und ein altes, an vielen Stellen gesticktes Kleid. Kein, so durfte sie dem zurückkehrenden Soldaten nicht begegnen. Durtig eilte sie aus der Küche und stieg die Treppe hinauf in ihre Kammer.“

Der kleine Schulmeister stellte sich selbst den Koffer auf den Tisch. Er wußte, daß sich die Marie ein wenig „Anats“ machen wollte. Mochte sie es tun. Seine Tochter war ein schönes Mädel — nicht so plump und stark gebaut wie die meisten andern im Dorfe, etwas bleich und kranklich, aber sie war schöner als alle...“

Der Schulze stand schon auf dem jämalen Bahnsiege des Ortes und wartete geduldig auf den Zug. Er lebte sich gemächlich an den Bretterzaun, der Bahnsiege und Straße trennte, und drückte die Hände tief in die Taschen seines Kittels.

Obwohl der Schulze nach außen sehr ruhig und gefaßt schien, so arbeiteten seine Gedanken doch fleißig. Er war nicht nur der Onkel des Juristbedrönden, sondern auch schon seit Jahren dessen Vormund und Kompagnon. Der Vater des Neffen war schon vor zehn Jahren gestorben, und seit dieser Zeit verwaltete er den Besitz des Jungen. Zwei Gebrüder besaß er mit ihm gemeinsam. Es hing viel davon ab, mit welchen Ideen und welsch geistiger Verfassung der Soldat zurückkehrte. Drei Jahre war er von der Heimat fort gewesen, hatte das Leben einer großen Stadt kennen gelernt, und wer konnte sagen, ob Gemüt und Geist dieselben geblieben waren.

Endlich erschien ein Bahnbeamter und meldete mit einer Schelle die Ankunft des Zuges. Wie ein schwarzer Eisenwurm zwangte sich der Zug durch den Nebel. Umstehend und schauend hielt er auf dem kleinen Landbahnhof.

Zuschend glitt der Blick des Schulzen an den Wagen entlang. Der Koffer zeigte sich nicht. Nur einige Hausierer, mit Kiepen und Kisten beladen, stiegen aus, während sich Bauern und Bäuerinnen, die auf den Zug gewartet hatten, ein passendes Abseil suchten.

„Boy Blig“, knurrte er und verzog ärgerlich den Mund. Enttäuscht und mißmutig wollte er sich schon wieder zu seinem Wagen wenden, als ihn eine Stimme, die aus dem Innern eines Wagens tönte, gespannt aufhorchen ließ.

„Derr Schaffner — zum Ruduck! — was für eine Station ist hier?“

Der Schaffner nannte noch einmal den Namen der Daltshelle.

(Fortsetzung folgt.)



Tag, unseren Mitgliedern eine fünfprozentige Rückvergütung auf den gesamten Warenbezug zu gewähren, was einen Betrag von 11 889 Mk. erfordert. Weiterhin haben wir noch beträchtliche Abschreibungen am Warenbestand, Gebäude und Inventar vorgenommen, auch für Gebäudeinstandsetzung wurden weitere 1000 Mk. eingestellt, ein Rest von 772 Mk. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Wenn nun unsere Genossenschaft in den letzten 12 Monaten einen soviel erfreulichen Erfolg aufzuweisen hat, so verdanken wir dies in erster Linie dem vorbildlichen Zusammenhalt unserer Mitglieder. In dem schweren Existenzkampf, den speziell die Arbeiterkraft in der jetzigen Notzeit zu führen hat, greift jeder denkende Familienvater zur praktischen Selbsthilfe, weil er doch endlich erkennen muß, daß er von außen her keine Hilfe zu erwarten hat. Der Erfolg konsumgenossenschaftlicher Betätigung liegt nicht in der Fiktion eines privaten Unternehmers, sondern zurück in die Taschen der Mitglieder. Als höchster Grundsatz gilt für alle: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Wenn gegenseitig im politischen Leben so viel vom Kampf gegen den Kapitalismus geredet wird, so sind es in erster Linie die Konsumvereine, welche diesen Kampf praktisch verfolgen. Ein sichtbarer Erfolg kann mit Betriedigung aus der vorgelegten Bilanz ersehen werden. Es ist ein Unrecht, wenn von gewisser Seite eine maßlose Debatte gegen die Konsumvereine entfacht wird. Durch die Vernichtung der Konsumvereine kann dem Kleinhandel nicht geholfen werden. Die Ursache der schlechten Lage des Kleinhandels ist nicht auf das Bestehen der Konsumgenossenschaften, sondern auf die Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft mit selbständigen Handelsbetrieben zurückzuführen. Es ist festgestellt, daß gegenwärtig in Deutschland auf 50-60 Einwohner ein Kleinhandeler entfällt, während bei den Konsumvereinen auf 5000 Einwohner nur eine Vertikalisationsstelle entfällt. Diese Tatsachen sind den politischen Demagogen auch ganz genau bekannt. Sie schämen sich aber trotzdem nicht, den Kleinhandel das Bild vorzugaukeln, daß wenn die Konsumvereine nicht wären, sie glänzend dastehen würden. Mit der Vernichtung der Konsumgenossenschaften ist also dem Kleinhandel der Lebensweg gedenkt. Dagegen haben alle unbemittelten Bevölkerungsschichten das größte Interesse an der Förderung der Konsumgenossenschaftsbewegung, denn Konsumgenossenschaftswirtschaft ist Kleinwirtschaft und nur eine Kleinwirtschaft kann uns aus diesem Wirtschaftsdrehsaal, das die Götterhämmerung des Kapitalismus in der alten Form bedeutet, retten. Wäre die gesamte deutsche Wirtschaft so aufgebaut, wie Konsumgenossenschaftlichen Organisationen, dann wäre eine Wirtschaftskrise in der heutigen Form nicht mehr möglich. Wir gehen der Welt durch unsere Arbeit das praktische Beispiel einer gesunden Kleinwirtschaft. Handelsprofite und Kapitalhäufung sind bei uns ausgeschlossen. Der Ausbau der Konsumgenossenschaftsbewegung liegt deshalb im Interesse der deutschen Volkswirtschaft. Mit einem Appell an die Mitglieder, sich durch politische Verbeugung nicht irre machen zu lassen und dem Konsumverein auch weiterhin die Treue zu bewahren, wies Hymar seinen mit großem Beifall aufgenommenen Geschäftsbericht. Darauf wurde die Bilanz, welche den Mitgliedern gedruckt vorgelegt wurde, zur Verlesung gebracht. Bei Gegenüberstellung zur vorjährigen Bilanz konnte festgestellt werden, daß die heutige Bilanz wesentliche Fortschritte aufweist. Die Abstimmung über die Genehmigung der Bilanz mit Entlastung des Vorstandes ergab deshalb einstimmige Zustimmung. Die Neuwahlen in Vorstand und Aufsichtsrat machten die einstimmige Wiederwahl der zur Neuwahl sich stellenden Herren Feininger-Reuenschlag, Gättinger-Reuenschlag, Billing-Birkenfeld und Ochs-Gomeller.

Die von der Verwaltung beantragte Satzungsänderung des Paragraphen 9, Absatz 4, wurden ebenfalls debattelos angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und man kann sagen, daß noch selten eine Versammlung so harmlos wie die heutige verlaufen ist.

(Weiterer Bericht.) Von den britischen Inseln bringt eine Zeitung vor, für Donnerstag und Freitag ist warmes, mehrfach bewölkt und zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Württemberg

Beuren, 28. August, 30. Aug. (Ortsvorsteherwahl). Bei der Bürgermeisterwahl am Sonntag haben von 87 Stimmberechtigten 50 abgestimmt. Sämtliche Stimmen fielen auf den bisherigen Bürgermeister Kolbach, der somit einstimmig wiedergewählt ist.

Balingen a. S., 30. Aug. (Beim Baden ertrunken). Der 54 Jahre alte Weinäckerer Frh. Heimerdingen ist am Samstagabend beim Baden in der Aug. ertrunken. Seine Leiche wurde gefunden.

Stuttgart, 30. Aug. Der frühere Führer der Komm. Partei, Reichstagsabgeordneter, Josef Schläpfer, ist bei einer Besprechung in Stuttgart, an der er in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter gegen den Sozialismus teilnahm, verhaftet worden. Wie wir erfahren, ist die Verhaftung auf Grund eines Haftbefehls des Reichsgerichts erfolgt. Gegen Schläpfer war bereits im Herbst vorigen Jahres eine Verhaftung in Leipzig angelegt, zu der er jedoch nicht erschienen war. Auch zu dem neuerdings anberaumten Termin ist Schläpfer nicht eingetroffen, so daß er in Stuttgart verhaftet werden mußte.

Hausen, 28. August, 30. Aug. (Schwere Bluttat.) Am Sonntagabend trafen sich der 32jährige Maurer Karl Metzinger und der verheiratete 58 Jahre alte Küler und Landwirt Ostfried Weinart in der Wirtshaus zum Pflug. Beide waren seit längerer Zeit miteinander verfeindet. Es kam wegen einer geringfügigen Angelegenheit zu einem Wortwechsel. Weinart entsetzte sich und begab sich in das Nachbarhaus zur Kanne. Dortin folgte ihm Metzinger. Der Streit hat sich hier fortgesetzt. Beim Nachhausegehen lauerte Metzinger seinem Gegner vor der Wirtshaus auf und schlug mit einem Löffelschild auf ihn ein. Weinart zog darauf das Messer und versetzte seinem Angreifer einige gefährliche Stöße. Der Verletzte wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus nach Leonberg verbracht. Dort ist er nach in der Nacht seinen Verletzungen erlegen. Der Täter war früher in der Fremdenlegion. Er ist verheiratet und Vater von drei kleinen Kindern. Der Täter wurde in das Amtsgerichtsgefängnis nach Leonberg eingeliefert.

Mün., 30. Aug. (Selbstmord einer Frau von Hornstein). Am Montag mittags machte die 29 Jahre alte Frau Alexandra v. Hornstein auf Schloß Hof im Oberamt Lappheim hier mit ihrem Auto einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einer Pistole in den Kopf schuß. Sie wurde ins Krankenhaus verbracht, wo sie nachts ihren Schreck erlitten ist. Die Gründe, welche sie zu diesem Schritt bewegen, dürften in dem verschlossenen, erztörichtlichen Wesen der völlig für sich lebenden jungen Dame zu suchen sein. Ihre Mutter hat vor einigen Jahren ebenfalls durch Selbstmord gendert, nachdem sich ihr Tochter, die Schwester der Lebensmüden, wegen einer Liebesangelegenheit erschossen hatte.

Rosenburg, 30. Aug. (Vom Tode gerettet). Sonntag mittags verfielen sich zwei gleichaltrige Schüler im Hoppachweier in der Schwimmkammer. Einen der beiden Schüler, Otto Strehle, der offenbar noch kein fester Schwimmer ist, verließen die Kräfte. Er hielt sich an seinem Kameraden fest und zog diesen mit in die Tiefe. Dieser konnte sich aber rasch wieder emporarbeiten und rief um Hilfe. Geschäftsleiter Müller, der sich gerade auf dem Startdeck konnte, sprang rasch entschlossen ins Wasser, faßte den jungen Strehle und brachte ihn ans Land. Mitglieder des Arbeiter-Samariterbundes brachten Strehle rasch wieder zu Kräften.

Friedrichshafen, 30. Aug. (Professor Viccardi im „Graf Zeppelin“). Zu der Landung des Luftschiffes bei der Rückkehr von der Frankfurter Fahrt am letzten Sonntag hatten sich gegen 7000 Personen eingefunden, eine Rekordgröße. An der Fahrt hatten sich auch

die beiden Wanderer mit dem Freizein beteiligt. Das Hauptinteresse galt wohl Professor Viccardi, der sich ebenfalls unter den 28 Passagieren befand und zum erstenmal im Luftschiff fuhr. „Graf Zeppelin“ ist Montag früh mit 6 Passagieren zur 5. Südamerikafahrt aufgelegten. Unter der Pracht befand sich auch ein Köchlein mit Dienenköniginnen für Brasilien.

Friedrichshafen, 30. Aug. (Zeppelfestspiele gewonnen). Bei Besichtigung des Luftschiffes hat am Samstag ein Schüler der achten Klasse, Walter Frank aus Konstanz, einen Freiplatz gewonnen. Am Sonntag sind fünf Freiplätze herausgenommen. Die Gewinner verteilen sich auf alle Gegenden in Deutschland und in der Schweiz.

Friedrichshafen, 30. Aug. (Deutsche Offiziere bei den Schweizer Manövern). Von jeder bracht das Ausland den Schweizer Manövern großes Interesse entgegen. Auch heuer nehmen nicht weniger als acht große Staaten durch Entsendung von Delegationen zu den diesjährigen Herbstmanövern in der Ostschweiz teil und zwar: Argentinien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien, Tschechoslowakei, Per. Staaten von Nordamerika. Deutschland ist vertreten durch Oberst Fiedler, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, Berlin und Oberleutnant Haase vom 5. Artillerieregiment in Ludwigsburg.

28. Mitglieder-Versammlung des Deutschen Fortvereins

Stuttgart, 28. Aug. Unter großer Beteiligung aus dem ganzen Reich wurde am Montag vormittag in der Liederhalle die 28. Mitgliederversammlung des Deutschen Fortvereins, die auf drei Tage berechnet ist, von dem 1. Vorsitzenden, Reichsminister a. D. Dr. Wappes-Kündens, eröffnet, der die Mitglieder und Gäste herzlich begrüßte. Aus dem Ausland sind Vertreter von Österreich, der Tschechoslowakei, Polen, England, Amerika, Holland, Ungarn, Rumänien und Japan anwesend. Die Gränge der württembergischen Regierung überbrachte Finanzminister Dr. Dehlinger, der besonders dem Universitätsprofessor Dr. Wagner für die Einführung des Wunderversuchsystems in Württemberg dankte und allen württembergischen Fortbeamten die Anerkennung der württ. Regierung aussprach. Weitere Begrüßungsansprachen hielten Präsident Dr. König für die württ. Staatsforstverwaltung, Bürgermeister Dr. Klein für die Stadt Stuttgart, der Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, Dr. Ewald, namens der drei württembergischen Hochschulen, unter Ueberreichung der Ehren doktorurkunde der Techn. Hochschule Stuttgart an Landforstmeister Gerlein-Votscham, Oberregierungsrat Ortel für den Reichsforstwirtschaftsrat, Baron Ritter v. Gollenberg für den Reichsverband deutscher Waldbesitzerverbände, Graf v. Degenfeld-Schonburg für den Württ. Waldbesitzerverband und Oberforstmeister Schäfer vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium.

An den Reichspräsidenten von Hindenburg und an den österreichischen Bundespräsidenten wurde ein Begrüßungstelegramm abgefaßt. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende. Nach einer Ansprache hierüber wurde folgende Entschließung angenommen: „Die bei der 28. Mitgliederversammlung des 500 Mitglieder umfassenden Deutschen Fortvereins in Stuttgart verammelten mehr als 600 Forstwirte haben sich eingehend mit den Fragen befaßt, die geeignet sein können, die Aufgaben des deutschen Waldes in Richtung bestmöglicher Erzeugung und Kulturmachung einheimischer Rohstoffe und in Richtung der allgemeinen Volkswirtschaft zu erfüllen. Sie sind bereit und erachten es als die Pflicht aller beruflichen Forstwirte, auch weiterhin alles zu tun, um den deutschen Wald über die gegenwärtige Mis- und Preisdrücke hinwegzuführen. Sie halten es aber für einen unmöglichen Zustand, daß das Bestreben der deutschen Forstwirtschaft auf möglichst Verwirklichung ihrer Erzeugung nach Menge und Güte in Frage gestellt wird durch unangehörte Zulassung von Auslandsbäumen, welches vielfach nach Methoden gewonnen wird, die mit den Grundfragen einer gesunden Volkswirtschaft und einer geordneten Forstwirtschaft nicht in Einklang stehen. Der Deutsche Fortverein ist daher der Meinung, daß die vom Reichsforstwirtschaftsrat, der beruflichen wirtschaftspolitischen Vertretung der deutschen Forstwirtschaft, an die Reichsregierung herangetragenen Forderungen unverzüglich durchgeführt werden müssen, wenn der deutschen Forstwirtschaft Raum zum Fortbestehen und zur Wiederaufrichtung gegeben werden soll.“

Sodann wurden 3 Referate entgegengenommen. Zunächst sprach Universitätsprofessor Dr. Wagner über Waldbaubetrieb. Er entwickelte folgende Leitlinie: Im Schlagholzwald muß man Betriebssysteme finden. Diese Betriebssysteme der Vergangenheit waren fast durchweg Breitschlagsysteme, die einen großen tatsächlichen Fehler bedeuteten. Demgegenüber wird jetzt ein neuer Aufbau der forstlichen Betriebslehre nach Schlagform, Schlagsystem und Viehbegriff in die Schläge gefordert. Das System muß den Hieb völlig freigeben. Dabei müssen die „Betriebsarten“ verdrängt, ebenso die Breitform des Schlages. Auch hier gelangen wir zum Saum. Das Saumschlagssystem folgt frei der Natur, geleitet durch die Entwicklung des Waldbildes. Ueber „Die Grundfragen und Ziele einer systematischen Betriebsordnung“ sprach Universitätsprofessor Dr. Raaber-Giebel, der betonte, daß das Ziel einer systematischen Betriebsordnung ein wirtschaftlicher Waldbau sein ist. Abwegig ist es, von einer solchen Betriebsweise eine volle Naturverjüngung zu verlangen. Ein derartiges Bestreben liegt dem Saumschlagbetrieb völlig fern. Ziel ist vielmehr die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Erfolges. Zuletzt sprach Oberforstrat Dr. Boerle-Stuttgart über die praktischen Erfahrungen mit dem 1921 von Professor Wagner in Württemberg eingeführten Wunderversuch. Diese Erfahrungen bezeichnete er als im allgemeinen gut, besonders auf dem Gebiet des Waldbaues. Der Anteil der Naturverjüngung ist in zehn Jahren von 9 auf 33 Prozent gestiegen. Die Kulturkosten sind auf die Hälfte zurückgegangen, die Nutzung ist gestiegen. Die vorausgesetzten kapitalen Sturmrisiko sind ausgeblieben. Gegen Frost haben wir glänzende Erfolge, das Ankrant ist zurückgedrängt. Gegen Wild ist Schutzsystem möglich. Die Ernte vollsteht sich getrennt und ohne Schaden für die Verjüngung. Dagegen braucht man mehr Wege. Die Betriebsführung ist höchst übersichtlich und unabhängig von Beamtenwechsel. Im allgemeinen reichen also die Erfahrungen mit dem Wunderversuch zur Nachahmung für andere Waldbesitzer.

Am Nachmittag wurden Besichtigungen und Gesellschaftsfabriken vorgenommen.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 30. August. (Schlachtmärkte). Dem Dienstagmarkt am Schlacht- und Schlachthof wurden zugeführt: 37 Ochsen (unverkauft), 33 (5) Bullen, 209 (29) Jungbullen, 165 (3) Kühe, 427 (27) Kinder, 1568 Kühe, 1991 Schweine, 2 Ziegen. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 30-33 (lester Markt: -), b 25-28, (-), c 22-24 (-), Bullen a 24-25 (unv.), b 22-23 (unv.), c 20 bis 21 (unv.), Kühe a 22-27 (-), b 17-20 (-), c 12-15 (-), d 9-11 (-), Kinder a 35-37 (unv.), b 28-32 (28-33), c 24-27 (-), Kühe b 38-40 (37-40), c 34-37 (33-36), d 29-32 (27 bis 30), Schweine a feste über 300 Pfd. 48-49 (49-50), b vollfleischige von 240-300 Pfd. 49-50 (50-51), c von 200-240 Pfd. 50 (50-51), d von 180-200 Pfd. 47-49 (49-50), e fleischige von 120-150 Pfd. 45-48 (47-48) Saven 35-40 (-) Mk. Marktvorkauf: Großvieh mäßig, Ueberland, Kühe mäßig beliebt, Schweine ruhig.

Morsheim, 29. Aug. (Schlachtmärkte). Aufgetrieben waren 576 Tiere und zwar 3 Ochsen, 2 Kühe, 50 Kinder, 30 Faren, 48

Kühe, 1 Schaf und 442 Schweine. Der Markt verlief mäßig beliebt. Der Ueberland betrug ein Stück Großvieh und 7 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a 31-33, b 27 bis 30, Faren a 26, b und c 24-22, Kühe a 24, Kinder a 34-36, b 31-33, Kühe b 36-39, c 33-35, Schweine b 48-50, c 47-49.

Karlruhe, 29. August. (Viehmarkt.) Zufuhr: 25 Ochsen, 50 Bullen, 29 Kühe, 103 Faren, 106 Kühe und 940 Schweine. Ochsen lahten 30-34, 28-30, 27-29, 25-27, 23-25 und 22-23, Bullen 25-28, 22-23, 21-22, 18-21, 19-24, Faren 22-30, Kühe a-, 40-52, 37-40, 33-37, 21-26, Schweine a -, 50-52, 51-54, 48 bis 52, 46-48, 38-42. Beltes Schlachtoch über Marktpreis bezahlt. Verlauf des Marktes: Großvieh mittelmäßig, gedumt, Schweine und Kühe langsam, gedumt.

Letzte Nachrichten

Köln, 31. August. In der Solgasse kürzten gestern ein Dachdeckermeister aus Köln und sein Gehilfe beim Säubern des Daches eines zweistöckigen Hauses auf die Straße. Die Feuerwehre brachte die Schwerverletzten ins Krankenhaus, wo sie kurz darauf gestorben sind.

Kolnisch, 31. Aug. Beim Bahnhof Kolnisch wurden gestern zwei bis zur Unkenntlichkeit verblutete Leichen zwischen den Gleisen aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen 22 Jahre alten Mann und ein 20 jähriges Mädchen, beide aus Köln, handelt, die freiwillig in den Tod gegangen sind, weil sich ihrer Heirat unüberwindbar wirtschaftliche Schwierigkeiten in den Weg stellten.

Essen, 30. Aug. Der Jechenverband hat die bestehende Lohnordnung zum 30. September ds. Js. gekündigt. Die Kündigung ist, wie der Jechenverband mittelt, erfolgt, um die bisherige Lohnfestsetzung durch eine den unterschiedlichen Verhältnissen der 160 Anlagen des Ruhrbergbaues besser gerecht werdende Regelung zu ersetzen.

Chemnitz, 30. Aug. Die bisherigen Lohnverhandlungen in der westfälischen Textilindustrie sind ergebnislos verlaufen, da die Arbeitervertreter eine Revision der Lohnsätze ablehnten.

Berlin, 30. August. Der „Vorwärts“ einschließlich seiner Abendausgabe „Der Abend“ ist auf die Dauer von drei Tagen verboten worden. Das Verbot erfolgte, weil in der Abendausgabe vom 29. 8. eine Abhandlung enthalten ist, die das Programm des Reichstagsabgeordneten als das Programm des Verfassungsverwehrs bezeichnet.

Hamburg, 30. August. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seinem Südamerikafahrt am 14. Uhr mittelpazifischer Zeit südlich der Kanarischen Inseln und westlich von Kap Gornet an der nordwestafrikanischen Küste.

Salzburg, 30. Aug. Das bei Sogebach im Salzachtal einmündende Naarische Tal wurde in der vergangenen Nacht von überaus heftigen Hochgewittern heimgesucht. Wolkenbrüche verurteilten die Felder, Wälder wurden fortgeschwemmt, Strohheu schwer beschädigt und der Viehtrieb unterbrochen. Ein 6 Monate alter Knabe wurde von den Fluten fortgerissen. Aus Salzburg sind Pioniere zur Hilfeleistung angefordert worden.

Guantanamo, 30. August. In Cuito ist ein vollkommenes Durchbrechen der Fronten zu beobachten. In den Stößen, in denen die Leichen umherliegen, wird ununterbrochen geschossen. Die Ausländischen, die unter dem Kommando von Rojas stehen, fliehen von den Klippen herab, in die sie geschlüpft haben. Angehts des wachsenden Widerstandes der Rebellen hat der Kriegsminister telegraphisch alle verfügbaren Truppen zum Einzug auf Cuito angefordert.

Auffeinerregende Erklärung Ushida

Tokio, 30. August. Auf eine Anfrage im Unterhause über das Mandchuri-Probleme erklärte Ushida, er hoffe, daß sich die Frage in einem für Japan günstigen Sinne entwickeln werde. Andernfalls, so betonte er, wäre die Regierung entschlossen, zu dem sichersten Mittel zu greifen. Man glaubt, aus diesen Worten herauszufinden zu können, daß Japan nichtigfalls entschlossen ist, dem Völkerverbund den Rücken zu kehren.

Aus Welt und Leben

Heilkräfte aus zertrümmerten Atomen. Eine moderne Experimente ist das Hochspannungslaboratorium der AEG in Niederschönenfeld bei Berlin. Hier arbeiten die beiden Forscher Brach und Lang, die bereits jetzt in der Frage der Atomzertrümmerung hervorragende Ergebnisse erzielt haben. Große Elektrizitätsmengen fließen hier man hier, die zusammen eine Spannung von zweieinhalb Millionen Volt erzeugen. Solche phantastischen Spannungen, die schon mit dem Blick funktionieren, sind notwendig, um Atome zu zertrümmern. Der Traum der Alchimisten, künstlich Gold zu erzeugen, wird allerdings auch hier seine Erfüllung finden. Man arbeitet jetzt vielmehr daran, die bei der Atomzertrümmerung auftretenden Strahlen, die eine ähnliche Wirkung wie die Radiumstrahlen haben, für Heilzwecke nutzbar zu machen, so daß man von dem seltenen und teuren Radium unabhängig werden würde.

Der Krebskreuzer entdeckt? Dr. v. Prehner will bei Forschungen der Biologischen Reichsanstalt (Berlin) den Krebsereger gefunden haben. Es handelt sich um winzige Lebewesen, die den Fruchtteil eines Tausendstel-Millimeters groß sind. Sie schwärmen im Blute des Krebskranken gleitend, rollend und sich überflegend umher.

Nur ein Paar Schuhe im Jahr. Am deutlichsten zeigen sich die Folgen der allgemeinen Notlage, in der sich der überwiegende Teil des deutschen Volkes befindet, am Bekleidungsmarkt. Am stärksten ist die deutsche Schuhindustrie betroffen, deren Produktionsfähigkeit im Jahre 1931 nur zu 57,4 Prozent ausgenutzt wurde, gegenüber 62,6 Prozent im Vorjahr. Im ersten Halbenjahr 1932 wurden von der deutschen Lederindustrie nur 14 070 000 Paar Schuhe hergestellt, in der entsprechenden Vergleichszeit des Vorjahres dagegen 16 675 000 Paare. Der Rückgang beträgt also 15,5 Prozent. Im Jahre 1927 kamen auf jeden Deutschen noch 124 Paar Schuhe, 1929 noch 114 Paar und 1930 104 Paar, 1931 knapp 1 Paar und 1932 schon erheblich weniger als 1 Paar Schuhe im Jahr. Man muß bedenken, daß die Preise für Schuhe in den letzten Jahren ständig stark zurückgegangen sind und heute Schuhe zu einem Preis verkauft werden, den man sich in der Vorkriegszeit nicht einmal hat träumen lassen. Der scharfe Wettlauf zwischen der deutschen Industrie und der sich Eingang findenden ausländischen Schuhindustrie und der Konkurrenz aus dem Ausland untereinander hat bewirkt, daß die Preise für fertige Schuhe in einem viel schnelleren Tempo gefallen sind als alle anderen Gebrauchsgüter. Hier geht der Preisrückgang auf Kosten der Rentabilität der Betriebe. Wenn trotzdem der Verbrauch nicht genommen, sondern immer weiter abgenommen hat, so ist das ein Beweis dafür, wie stark die Kaufkraft der Bevölkerung zusammengedrückt ist.

Der Völkerverbund flucht. Der Völkerverbund stellt zurzeit in Wien den Film „Der herbernde Dsch“ her. Die Darstellung spielt während des Krieges in einem Gefangenenlager in Deutschland. Der Verfasser des Films, der Franzose Blandet, wurde während des Krieges verwundet und geriet dabei in deutsche Gefangenschaft. Da es dem Völkerverbund bis jetzt kaum gelang, den Völkerverbund begraben zu lassen, verfuhr er wohl seine Verfilmung auf dem Gebiet des Films. Denselben hat er hier mehr Erfolg.

Ein billiger Zahn und eine teure Nase. Mit der wunderlichen Frage, was ist ein Zahn und was ist eine Nase wert, hatten sich die Gerichte zu befassen. Die erste Frage wurde von einem Chicagoer Gericht beantwortet. Frau Vera litt an

bestimmten Zahnarzt und suchte den Zahnarzt auf, um sich den kranken Zahn entfernen zu lassen. Der Zahnarzt zog aber einen falschen, gesunden Zahn und Frau Vera reichte Klage und Schadenersatzsprüche von 30.000 Mark ein. Das unglaubliche Gericht aber lehnte aber die Ansprüche ab und billigte ihr nur 2.50 Mark zu. — Gewiß ein billiger Zahn; da war die Nase des Herrn Polizeikommissars, namens Zareffe in Paris, schon mehr wert. Der Kommissar war Geheimpolizist, der die besondere Aufgabe hatte, Hochstapler und Taschendiebe bei Bettentrennen zu beobachten. Durch die Ungeschicklichkeit eines Autofahrers wurde er bei einem Unfall an der Nase so unglücklich verletzt, daß eine große Narbe sichtbar zurückblieb. Er führte vor Gericht seine Schadenersatzsprüche von 5000 Franken damit glücklich zu Ende, daß er angab, seinen Beruf nicht mehr ausüben zu können, da er jetzt durch seine Nase in der Verbrechermwelt überall kenntlich gemacht sei. Der Autofahrer wurde zur Zahlung der 5000 Franken-Nase verurteilt.

An gebrochenem Herzen sterben... An einem gebrochenen Herzen stirbt man nicht! Es gibt wohl keinen Menschen in der Welt, der in seinem Leben unglücklich verliebt war, ohne daß ihm nicht irgend ein guter Freund diesen billigen Trost gewährt hätte. Und wenn wir in vergilbten — oder auch nicht vergilbten — Schindlern von unglücklich Liebenden lesen, die an gebrochenem Herzen starben, dann nahmen wir das als dichterische Freiheit in uns auf, die zwar rühre, aber nicht überzeuge. Denn wer von uns hat schon jemals einen Menschen gekannt, der tatsächlich an gebrochenem Herzen gestorben ist? Und dennoch gibt es solche Menschen. Und es ist ausgerechnet ein sehr nüchterner englischer Wissenschaftler — und keineswegs ein Dichter — der uns davon überzeugen will. H. J. Pulverhoff ist Direktor am Londoner Westminster-Hospital und Dozent der Pathologie an der Universität, und er hat kürzlich eine Arbeit veröffentlicht, in der er erklärt, daß dieser romantische Tod nicht einmal so ungeheuer selten ist. Er ist jünger hatte er Gelegenheit, ein 19jähriges Mädchen, das plötzlich gestorben war, zu sezieren, und die Sektion ergab, daß das Herz der Toten einen fast 2 Zentimeter langen Riß aufwies, der sich im Augenblicke des Todes eingetreten war. Das Herz war also tatsächlich im wörtlichen Sinne „gebrochen“, und das Wertwichtige ist, daß sich irgend eine physiologische Erklärung für diese Erscheinung, die als Todesursache gelten mußte, nicht finden ließ. In den meisten anderen Fällen, in denen Professor Pulverhoff bisher gebrochene Herzen feststellen konnte, handelte es sich freilich um Menschen in ziemlich hohem Alter, und hier lassen sich Erklärungen für einen Riß des Herzens schon eher finden. Aber jedenfalls, das Eine werden wir uns merken müssen: es gibt gebrochene Herzen. Und wenn ein Dichter in Zukunft nicht mehr riskieren will, daß man sich über ihn lustig macht, wenn er seine Heldin an einem gebrochenen Herzen sterben läßt, dann wird er gut tun, eine kleine Fußnote zu machen mit dem Text: Vergl. Prof. H. J. Pulverhoff in seiner Veröffentlichung vom 11. August 1932 in der Zeitschrift R.P.S.

Hygienische Gedankenlosigkeit

Schmuddeln heißt vorbeugen! Wir erholen uns in der Natur, wir wandern, wir treiben Sport, um den Körper zu kräftigen und gegen Krankheiten aller Art widerstandsfähig zu machen. Unter Umständen geben wir dafür viel Geld aus. Auf der anderen Seite aber sind wir im Alltag in hygienischer Hinsicht unüberlegt und gedankenlos. Da laufe ich z. B. stets in einem gutgehenden Lebensmittellager. Auf der Tafel stehen vor mir offene Schüsseln und Dosen mit Dering in Gelee, Fett, Marmelade, alles in lockerer Zubereitung. Dutzende von Käusern sprechen und lachen täglich über diese Schüsseln weg, bis der Inhaber

schließlich merkte, warum ich nie etwas von der Ladentafel haben wollte, und die offenen Waren unter Glasdome stellte. Ich lasse mir auch alle Lebensmittel, Fleisch, Gemüse, Brot usw. stets in weissem Einwickelpapier mitgeben und verpacke auf ein Umhüllen mit Zeitungspapier, das doch meist aus ganz beliebigen, fremden Haushalten kommt. Warum soll man den Bakterien die Übertragung so leicht machen? Und zu Hause werden Brot und Semmeln nicht auf Tischen oder zwischen ungewaschenem Gemüse und Obst herumgelegt, sondern sie wandern sofort in geschlossene Gefäße und werden selbstverständlich nur mit gewaschenen Händen angefaßt. Nebenher die Hände! Man glaubt ja nicht, was für Bakterien gerade durch die Hände übertragen werden! Die Jugendlichen sollte in Haus und Schule doch noch viel mehr auf die Pflege der Hände als auf eine Grundforderung der Hygiene achten! Oder da weist der Jüder in silbernen Jackenmänteln von einem Tag zum anderen offen stehen, sondern viele Nahrungsmittel liegen zum Vergnügen der Klagen, die bekanntlich die schlimmsten Bazillenträger sind, unbedeckt herum; Briefmarken werden zum Auskleben mit der Junge benützt, nachdem man sie womöglich tagelang in der Geldtasche zwischen Papiergeld oder Kleingeld aufbewahrt hat. Kabele werden im Munde gehalten. Hunde und Katzen, die sich kurz vorher faustwies herumgetrieben haben, geliebt! Wie groß ist in einem Haushalt, wo es Kleintiere gibt, z. B. die Gefahr einer Übertragung des Hundewurms!

Eine hygienische Gedankenlosigkeit ist es aber auch, im Eisenbahnabteil links und rechts ohne Rücksicht auf andere die Fenster aufzureißen. Dem einen schadet es nichts, der zweite host sich einen Schnupfen, der dritte eine Mandel- oder Lungenentzündung; gerade in der Widerstandskraft gegen Jagluft ist ja die körperliche Struktur der Menschen ganz und gar verschieden. Rücksicht auf unsere Mitmenschen, Gefühl für Anstand, aber auch für — Abstand: damit hängt alle Hygiene an; es ist wirklich eine böse Angewohnheit, bei der Unterhaltung dem anderen auf wenige Zentimeter Entfernung ins Gesicht zu sprechen und ihm dauernd auf den Leib zu rufen. Ebenso gedankenlos ist es, auf Kinderstühlen oder am Ofestrand in den Sand zu hocken oder seinen Hund sich dort tummeln zu lassen. Und was fündigen wir an unseren Nerven! Wir lesen beim Essen, anstatt Geist und Nerven hier die verdiente Entspannung zu gönnen; wir haben uns gewöhnt, zu telefonieren, dabei Korzeln zu machen und auch noch die Fragen eines Nebenstehenden zu beantworten; wir schalten die Kopfhörer an, um im Radio Musik zu hören, und lesen gleichzeitig einen Roman! Es gibt keinen schlimmeren Neubau an unserer Nervenzentrale! Und früh stehen wir im allerletzten Moment auf, fügen den Kaffee hinunter, nehmen uns kaum Zeit, richtig zu essen, jagen ins Geschäft und beginnen abseits den Dienst. Nur fünf bis sechs Minuten eher heraus! Dein Magen, deine Nerven, deine Stimmung profitieren und werden es dir danken!

Sportecke

Dennach, 20. Aug. Die Schützenabteilung des hiesigen Militärvereins hat am gestrigen Sonntag ihr diesjähriges Freischießen durchgeführt mit folgendem Ergebnis: a) Einzelschießen: 1. Wilhelm Schütte, Ebnshaus 58 Ringe, 2. Wilhelm Walther-Dobel 58, 3. Eugen Jädel-Com 58, 4. Viktor Reiser-Wilddob 57, 5. Paul Materbacher-Wilddob 57, 6. Christian Neuweller-Dennach 56, 7. Otto Treiber-Dobel 56, 8. Rudolf Gaspar-Wilddob 56, 9. Hermann Roth-Ottenshausen 56, 10. Richard Gall-Dennach 56, 11. Fritz Deiner-Wilddob (Neuenbürg) 56, 12. Karl Dietrich-Wilddob 56, 13. Fritz Dörter II-Dennach 56, 14. Anton Golek-Ebnshaus 56, 15. Wilhelm Schüller-Schwann 56, 16. Walter

Mohr-Dennach 55, 17. Ernst Dörter I-Dennach 55, 18. Karl Ruff-Dobel 55, 19. Hans Waco-Schwann 55 Ringe; b) Jungschützen: 1. Karl Weiser-Dennach 17 Ringe; c) Gruppen: 1. Wilddob mit der außerordentlich hohen Leistung von 431 Ringen (45 Schuß in den drei Aufschlagsarten), 2. Dobel 406 Ringe, 3. Schwann 392 Ringe. Der Wetter war günstig; doch hätte der Besuch vonseiten der hiesigen Einwohnerschaft besser sein dürfen und hoffen wir daher auch im Vereinleben auf bessere Zeiten.

Ottenshausen, 20. Aug. Letzten Sonntag fand hier bei Sportfest des Fußballvereins „Victoria“ statt. Ein bei uns in der Frühe des Tages niedergegangenes Gewitter hat zwar zunächst Anlaß gegeben zu ernstlichen Sorgen um das Gelingen des Festes, doch trat der befürchtete Nachregen nicht ein, gegen Abend zeigte sich sogar wieder prächtiges Blau am Himmel. Schon um 11 Uhr begannen die Freundschaftsspiele der Vereine und sie dauerten bis gegen 7 1/2 Uhr. Wenn auch ein Teil der eingeladenen Vereine durch Verbandsangelegenheiten verhindert war, so war doch noch eine schöne Zahl auf dem Platz erschienen. Dabei war doch in unserer Gegend eine ganze Anzahl neu- und wiedererrichteter Vereine, die aber jeweils aus irgend einem Grund nicht in den Süddeutschen Fußballverband eingetreten sind. Diese benützten selbstverständlich diese Gelegenheit des Tages und waren so, neben einigen anderen Mannschaften, ebenfalls erschienen. Auch unser Platzverein gehört zu diesen eben erwähnten Vereinen, da der hier schon länger bestehende Arbeiter-Sportverein es ablehnte, der Zeit Rechnung zu tragen, sich dem Süddeutschen Fußballverband anzuschließen und damit diejenigen Sportkameraden, die politisch in einem anderen Lager stehen, ebenfalls in seinen Reihen zu bilden. Diese erste Veranstaltung unseres neuen Vereins war für denselben ein voller Erfolg, mit erreicht durch die Unterstützung der Brudervereine. Ideelle Erfolge wurden gleichzeitig durch schon hingelagerte Spiele verschiedener Mannschaften und materiell wurde der Verein gesichert in seinen Auslagen und in seinem wirtschaftlichen Risiko. Als es dunkel wurde, bogad man sich von dem schon im Wald gelegenen Sportplatz hinaus ins Dorf. Gespielt hatten, unter fast ausnahmslosiger Leitung von Schiedsrichter Salmann: Itersbach I Langenals 4:0, Feldennach II — Rotensol 3:0, Binsingen I — Gräfenhausen I 5:0, Schwann II — Itersbach I 2:1, Privat Forzheim — kombinierte Mannschaft 2:3, Feldennach I — Neulay 5:1. Unten im Dorf gefelkte man sich im zweitenmal zusammen im Gasthaus zum „Bären“ zum Bärensaal, wo Musik zum Tanze lud. Da es in unserer Zeit zu diesem weniger Gelegenheit gibt, wurde ihm freudig zugestimmt bis 11 Uhr, wo das Klinge des Gefelges erklang und deshalb die Vereinsleitung zu reichem Schluß der Veranstaltung drang. Nur ungern verließen die zahlreichen Gäste jetzt schon unter Dorf.

Schönbühl, 20. Aug. Vergangenen Sonntag hatte der 11. Turnkreis Schwaben seine Turnjugend zum 1. Kreistreffen nach dem herrlich gelegenen Turn- und Spielplatz des M.F. Stuttgart zusammengetrieben. Aus allen Teilen des Landes kamen die Wettkämpfer, darunter auch 9 Jugendliche aus dem hiesigen Turnverein, um sich im friedlichen Wettkampfe miteinander zu messen. Von unseren 9 Wettkämpfern konnten sich 4 als Sieger qualifizieren und zwar Walter Lebschlager, Rudi Dittus, Hermann Schürle und Erwin Rosenbacher, während 2 Kämpfer ganz knapp mit 1 bzw. 2 Punkten um die Siegespalme kamen. Außer diesen 4 Einzelsiegern konnten unsere Jungen Schönbühl noch einen sehr beachtlichen Sieg im Mannschaftskampf erringen, wobei unser Mannschaft in der Gesamtwertung auf dem 6. Platz hervorstach bei der sehr starken Beteiligung und der harten Konkurrenz der Stadtvereine eine wirklich gute Leistung darstellte.

Frauenarbeitschule Neuenbürg.
Beginn des neuen Kurses für
Wäschenähen, Kleidernähen, Sticken
Dienstag, 6. September 1932, vormittags 8 Uhr.
Kursdauer: 6. September — 21. Dezember 1932.
Anmeldungen für Ganztags-, Halbtags- und Abend-
schülerinnen werden noch am Freitag, 2. September, nach-
mittags 5—6 Uhr, entgegengenommen.
Ankunft erteilt **die Schulleitung.**

Neuenbürger Musikschule.
Am 5. September 1932 Wiederbeginn des
Musik-Unterrichtes.
Neuanmeldungen jederzeit.
Gründlicher, fördernder Unterricht nach neuester Methode.
Zeitgemäße Honorare.
Musikdirektor Ernst Müller.

**Ferienende
Schulbeginn**

Dazu braucht man:
Einbindpapier
Schulhefte
Bleistifte und Federn
Radiergummis
Zeichen-Artikel
Farbkasten und Farbstifte
Schreibetuis
Federkästen
Schwamm Dosen
Tafelschwämme
von der
C. Meeh'schen Buchhandl., Inh. Fr. Biesinger,
Neuenbürg, Fernsprecher 404

Schulbad Neuenbürg
wieder jeden Samstag
9—21 Uhr geöffnet.

Liederkränz Neuenbürg.
Morgen Donnerstag,
abends 8 Uhr,
**Wiederbeginn der
regelmäß. Singstunden.**
Pünktliches und vollzähliges
Erscheinen aller Sängler wird
erwartet.
Der Ausschuß.

**Starter- und
Beleuchtungs-
Batterien**
für Automobile und Motorräder
Batterie-Reparaturen
Auto-König
Neuenbürg, Telef. 272.

Sapp-Karten
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhdlg.
H. M. A. Silberstein.

Bahnhof-Hotel Herrenalb.
Heute abend 8 1/2 Uhr veranstaltet
der weithin bekannte erstklassige Humorist
und bayerische Dialektiker
TONI KELLER
einen humoristischen Vortragsabend.
Mitwirkender:
Opernsänger **Schrempf-Stuttgart.**

Bekanntmachung!
Meiner verehr. Kundschaft zur Kenntnis, daß ich wegen Unko-
stenerparnis, welche ja auch meiner Kundschaft zu gute kommt,
nur **Donnerstag, Freitag u. Samstag geöffnet habe.**
Schuhhaus Feind, vorm. Höcher, Neuenbürg,
Marktplatz.

Herren-Arbeitsstiefel
sehr kräftig, z. T. mit Beschlag . . . 5.50, **4⁵⁰**

Frauen-Feldhalbschuhe
schwere Wichsspalt **4⁵⁰**

Frauen-Feldstiefel
solide Qualität **5⁵⁰**

Stallhausschuhe
gute haltbare Qualität, 40—46 **2.50, 36—42 1⁹⁵**

KNOPF
Pforzheim

Auto - Gelegenheitsbesten

finden Sie ständig bei uns in **großer Auswahl**
und zu **erstaunlich niedrigen Preisen.**
Mehrere Fahrzeuge sind besonders geeignet für
**Kombination- oder Lieferwagen. Zwang-
lose Besichtigung erbeten.**

D. BARAL Pforzheim
Westliche 63.